

Archäologie

IN OSTWESTFALEN

13



Herausgegeben von der
Gesellschaft zur Förderung der Archäologie
in Ostwestfalen e. V. – Band 13 | 2017

gefao 

Gesellschaft zur Förderung der
Archäologie in Ostwestfalen e. V.

Archäologie 13

IN OSTWESTFALEN

Band 13 | 2017

Herausgegeben von
Johann-Sebastian Kühnborn für die
Gesellschaft zur Förderung der
Archäologie in Ostwestfalen e. V.

Titelabbildung

Luftbild der Falkenburg bei
Detmold-Berlebeck.

Foto: M. Holze.

Impressum

Archäologie in Ostwestfalen

Ausgabe 13 | 2017

Herausgeber

Johann-Sebastian Kühlborn für die
Gesellschaft zur Förderung der
Archäologie in Ostwestfalen e. V.

Redaktion und Lektorat

Bernhard Sicherl, Ulrich Lehmann und
Johann-Sebastian Kühlborn

Satz, Bildbearbeitung

Ulrich Lehmann

Druck und Bindung

Bonifatius GmbH, Paderborn

Verlag, Vertrieb

Beyer & Beran
Thomas-Müntzer-Straße 103
D-08134 Langenweißbach
www.beier-beran.de

© 2017 Gesellschaft zur Förderung
der Archäologie in Ostwestfalen e. V.
und Autoren. Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck oder sonstige Vervielfältigungen,
auch in Auszügen, nur mit ausdrücklicher
Genehmigung der GeFAO.

ISSN 1434-3398
ISBN 978-3-95741-075-7

Printed in Germany

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die deutsche Nationalbibliothek verzeichnet
diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte
bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Für Inhalt und Abbildungen der
einzelnen Beiträge sind die jeweiligen
Autoren verantwortlich.

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Die dadurch begründeten Rechte, insbe-
sondere die der Übersetzung, des Nach-
drucks, der Entnahme von Abbildungen,
der Funksendung, der Wiedergabe auf
fotomechanischem oder ähnlichem Wege
und der Speicherung in Datenverarbeitungs-
anlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser
Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungs-
ansprüche des § 54 Abs. 2 UrhG werden
durch die »Verwertungsgesellschaft Wort«
wahrgenommen.

Gesellschaft zur Förderung der
Archäologie in Ostwestfalen e. V.
c/o Dr. Johann-Sebastian Kühlborn
Heckebaum 8
D-48369 Saerbeck
kuehlborn@gefao.de
www.gefao.de

gefao 

Gesellschaft zur Förderung der
Archäologie in Ostwestfalen e. V.

Inhalt



Seite 7 Vergangenes und Gegenwärtiges



Seite 30 Ein eisenzeitlicher Siedlungshorizont in Lintel (Gut Schledebrück)



Seite 50 Münzgeschichten



Seite 55 Trockene Füße, frisches Wasser, guter Boden

Vorwort des Herausgebers	5
Johann-Sebastian Köhlborn	
Vergangenes und Gegenwärtiges	7
Ein Rückblick auf die ersten zwei Jahrzehnte der GeFAO	
Johann-Sebastian Köhlborn	
Ein endmesolithisch-neolithischer Fundplatz auf dem Heisterbrink in der Senne im ehemaligen Amt Brackwede	16
Birgit Gehlen, Werner Schön, Karl Banghard und Heinz-Dieter Zutz	
Ein eisenzeitlicher Siedlungshorizont in Lintel (Gut Schledebrück), Stadt Rheda-Wiedenbrück, Kreis Gütersloh	30
»Nachlese« zu den Funden aus der Sammlung Max Marx	
Johannes Werner Glaw	
Ein Neufund einer Fibel des Typs Benstrup aus Anreppen, Kreis Paderborn	37
Zu den Kulturbeziehungen zwischen dem Maasgebiet und Nordwestdeutschland zu Beginn der späten Eisenzeit	
Bernhard Sicherl	
Münzgeschichten	50
Neufunde römischer Münzen in Lippe Michael Zelle	
Trockene Füße, frisches Wasser, guter Boden	55
Zur mehrperiodigen Siedlung an der Kleppergasse in Paderborn	
Jürgen Pape und Sven Spiong	
Salzkotten-Scharmiede	77
Älter als gedacht Sven Spiong	
Die Knochen der Haussäuger aus der archäologischen Grabung Balhorer Feld (1989–2002)	82
Rüdiger Stritzke, Elzbieta Namyslo und Nadine Stritzke	
Beobachtungen zu Saxscheidern aus Porta Westfalica-Barkhausen	89
Eugen Müsch und Ulrich Lehmann	
Die Falkenburg bei Detmold-Berlebeck	96
Johannes Müller-Kissing	
Bruchstücke adeligen Lebens	105
Die Glasausrüstung des Adelsitzes Falkenburg bei Detmold-Berlebeck Sveva Gai	
Der Kreuzstein von Meißen, Stadt Minden, Kreis Minden-Lübbecke	122
Thomas Janßens	

Römische Militärpräsenz an der Lippe 127

Ein Blick auf die neue Präsentation zum Römerlager Anreppen
im modernisierten Historischen Museum des Hochstifts
Paderborn | Andreas Weiß

Werbung-Museum Spenge – Ein neues Kinder- und Familienmuseum 134

Der interaktiv-spielerische Kontakt mit der Regionalgeschichte
des 16.–18. Jahrhunderts | Julia Gautier

Anhang

Neuerscheinungen 2012 – 2015 141

Wissenschaftliche Literatur zur Archäologie in Ostwestfalen
Zusammengestellt von Julia Hallenkamp-Lumpe

Antrag auf Mitgliedschaft 158



Seite 77 Salzkotten-Scharmede



Seite 89 Beobachtungen zu Saxescheiden aus Porta
Westfalica-Barkhausen



Seite 122 Der Kreuzstein von Meíßen, Stadt Minden,
Kreis Minden-Lübbecke



Seite 134 Werbung-Museum Spenge

Ein endmesolithisch-neolithischer Fundplatz auf dem Heisterbrink in der Senne im ehemaligen Amt Brackwede

■ Birgit Gehlen, Werner Schön, Karl Banghard und Heinz-Dieter Zutz

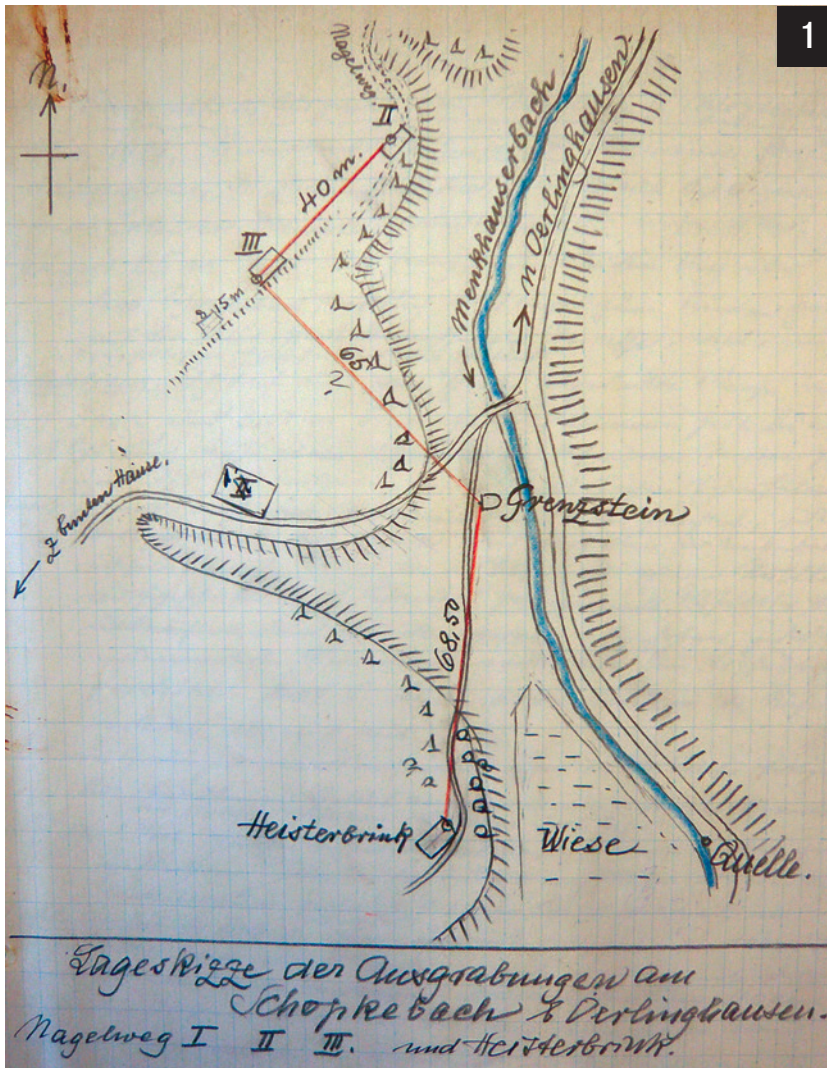


Abb. 1 | Kartenskizze des Schopketales mit der Fundstelle Heisterbrink.
Zeichnung: H. Meise 1927.

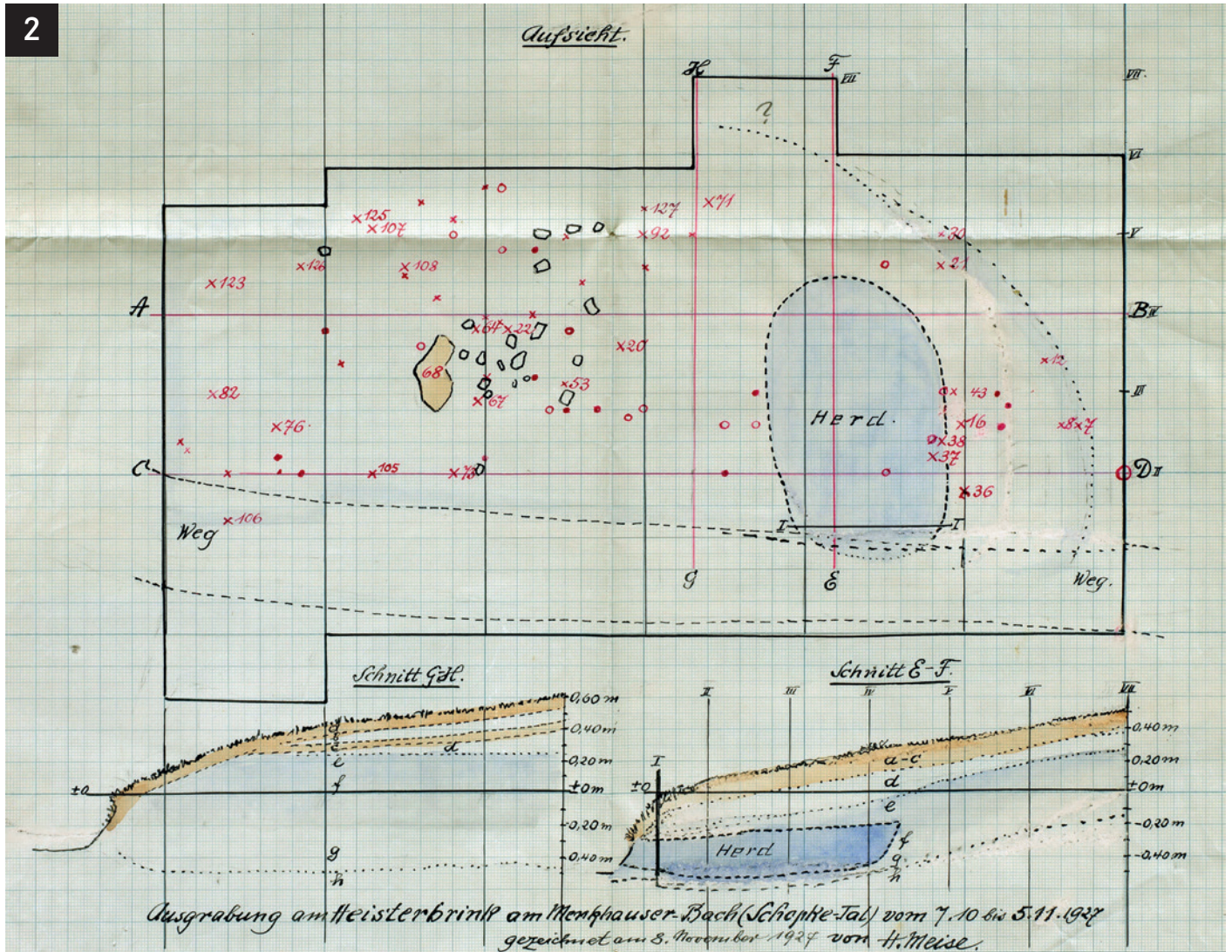
Einführung

Im Rahmen des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Sonderforschungsbereiches 806 *Our Way to Europe. Culture-Environment Interaction and Human Mobility in the Late Quaternary* erforschen Archäologen der Universität zu Köln die Mittelsteinzeit im Rheinland und in Westfalen. Das Projekt D4 mit dem Titel *Chronology, Site Concentrations and Cultural Differentiation of the Mesolithic in the Rhineland and in Westphalia*¹ hat vier vorrangige

Ziele. Zum Ersten soll eine absolute Chronologie des Mesolithikums für das Arbeitsgebiet erstellt werden. Zum Zweiten werden anhand der ¹⁴C-datierten Mikrolithinventare aus Ausgrabungen die mittelsteinzeitlichen Fundkomplexe von Oberflächenaufsammlungen chronologisch eingeordnet. In einem dritten Schritt werden die absolut und die typologisch datierten Fundkomplexe kartiert und in Hinsicht auf eine regionale Besiedlungsgeschichte ausgewertet. Gleichzeitig ist es anhand der Mikrolithtypen möglich, die Zugehörigkeit der Fundkomplexe zu mesolithischen Traditionsräumen festzustellen, denn die typologische Zusammensetzung der Mikrolithinventare ermöglicht neben der chronologischen Einordnung auch eine regionale Gliederung. Somit wird anschaulich, in welchen mittelsteinzeitlichen Perioden die Menschen sich mit welchen Traditionen verbunden fühlten. Diese können räumlich definiert werden. Ebenso wird deutlich, welche Gebiete die Kommunikationsnetzwerke verschiedener Traditionsgruppen überspannten. Das vierte Ziel ist es, auf Grundlage der Ergebnisse aus den ersten drei Arbeitsschritten die kulturelle Entwicklung des Mesolithikums für einzelne Arbeitsregionen darzustellen.

Um Anhaltspunkte für eine Chronologie der Mittelsteinzeit im Untersuchungsraum zu bekommen, ist es notwendig, Fundstellen mit ¹⁴C-datierbaren organischen Materialien zu lokalisieren. Da es im Rahmen des Projektes mit seiner begrenzten finanziellen und personellen Ausstattung nicht möglich ist, ausgedehnte Feldarbeiten durchzuführen, richtete sich das Hauptaugenmerk auf Funde aus Altgrabungen, die in den Museumsarchiven lagern, und die organisches Material (Holzkohle, andere Pflanzenreste, Knochen) beinhalten. Durch die intensive jahrelange Spurensuche in den Museen, Archiven und Privatsammlungen Ostwestfalens durch zwei der Autoren (Karl Banghard und Heinz-Dieter Zutz) ist es gelungen, solche wichtigen Fundmaterialien zu identifizieren. Verloren geglaubte Fundkomplexe wurden wiederentdeckt und mit Museumsbeständen zusammengeführt. Darüber hinaus gelang es, schriftliche, graphische und fotografische Dokumente aufzuspüren und zu sichern. Diese Wieder-

1 <http://www.sfb806.uni-koeln.de/index.php/projects/cluster-d/d4>.



entdeckungen belegen, dass Fundmaterialien aus Ostwestfalen außerordentlich wertvolle Hinweise zum Ablauf der Neolithisierung, d. h. dem Übergang von wildbeuterischer zu bäuerlicher Wirtschafts- und Lebensweise, im nördlichen Deutschland liefern. Die Bearbeitung des Fundplatzes Heisterbrink wurde durch die Tjaden-Sundermann-Stiftung in Bielefeld unterstützt.

Die Ausgrabung an der steinzeitlichen Fundstelle »Heisterbrink«

Am 12. Oktober 1927 zogen H. Meise, H. Diekmann, H. Schwanold und der Student Dreier aus Oerlinghausen mit Grabungs- und Zeichengerät in die Senne, um nach steinzeitlichen Siedlungsresten zu suchen.² Nach erfolgloser Suche an drei Stellen im Schopketal stießen sie am westlichen Hang des Heisterbrink, der nur ca. 50 m westlich des Menkhäuserbaches in der Nähe des Heisterhofes liegt (Abb. 1), in einer Wegböschung auf Feuersteinartefakte und kleine Holzkohlestückchen. Der Fundplatz auf einer

Sanddüne liegt knapp jenseits der lippischen Landesgrenze und gehörte damals zum Amt Brackwede. Heute liegt der Fundplatz auf dem Gebiet der Stadt Bielefeld.

Die sofortige Nachgrabung ergab, dass sich unter der Vegetationsdecke, 15 cm Humus und ca. 20 cm mächtiger fundleerer weißer Sand, eine etwa 20 cm dicke holzkohlehaltige Sandschicht auf etwa 6 m Länge verfolgen ließ. Die Sedimentdecke über der Holzkohleschicht wurde daraufhin in zehntägiger Arbeit hügelwärts auf einer Fläche von 18 m² abgetragen und die »Siedlungsschicht« untersucht. Diese führte zu einer ca. 1 m x 1,5 m großen, ovalen und bis zu 0,6 m tiefen, mit Asche, Sand und Holzkohle gefüllten Grube (Abb. 2–3).

Die Steinartefakte und Holzkohlestücke befanden sich vor allem westlich und einige wenige östlich dieses Befundes. Nördlich davon wurden kaum noch Funde gemacht. Die größte Überraschung stellte ein Mahlstein dar, der ca. 15 cm unter der Nulllinie (Abb. 2; 3a) in der Fundschicht westlich des Befundes angetroffen wurde (Abb. 4). Er hatte einen unregelmäßigen Umriss und bestand nach der Beschreibung von Heinrich Meise aus Granit (ca. 40 cm x 20 cm x

Abb. 2 | Heisterbrink: Zeichnung des Planums mit der Grube, den eingemessenen Feuersteingeräten, dem Mahlstein sowie zweier Profile.

Zeichnung: H. Meise 1927 – Nachlass Meise, Stadtarchiv Bielefeld, Bestand 107,4/ Kunsthalle, Nr. 556.

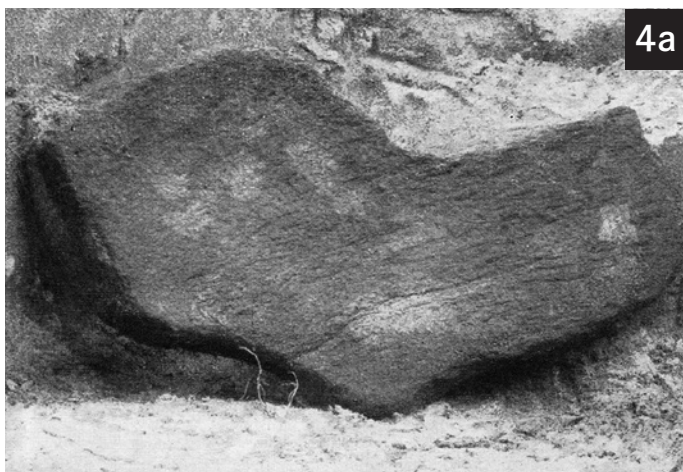
² Die hier zusammengefasst dargestellte Forschungsgeschichte geht auf die Aufzeichnungen von Heinrich Meise zurück.



3a



3b



4a



4b

Abb. 3a | Foto der Grube im Nordprofil mit der Schnur als Nulllinie.

Abb. 3b | Foto der Fundschicht im Westprofil mit angeritzter Nulllinie.

Fotos: H. Diekmann, AFM Oerlinghausen; Scans und Bildbearbeitung: S. Falk Universitäts- und Stadtbibliothek Köln.

Abb. 4a | Heisterbrink: Aufsicht auf die Arbeitsfläche des Mahlsteins.

Abb. 4b | Heisterbrink: Mahlstein in Originallage während der Ausgrabung.

Fotos: DIEKMANN 1931, Taf. 6.



5

6 cm) und wies auf seiner Oberfläche eine muldenartig vertiefte Reibfläche auf. Dieses Objekt ist in Fotos dokumentiert, aber heute trotz intensiver Recherchen nicht mehr auffindbar. Meise vermerkte besonders die große Zahl verbrannter Feuersteinartefakte und das Fehlen von Keramikscherben. Der Großteil der Funde wurde an das Historische Museum Bielefeld abgegeben und dort mitsamt einem kleinen Modell ausgestellt (**Abb. 5**). Von dort gelangten sie nach dem Zweiten Weltkrieg in das *namu* Bielefeld.

Offensichtlich hatte Hermann Diekmann einen kleinen Teil der Silexfunde, das Fragment eines Steinarmrings und einige Gramm Holzkohle an sich genommen. Diese Funde befanden sich lange Zeit im Archäologischen Freilichtmuseum Oerlinghausen und wurden von K. Banghard an das Lippische Landesmuseum in Detmold übergeben.³

³ Wir danken der Direktorin des *namu* in Bielefeld, I. Wrazidlo, ganz herzlich für die Erlaubnis, das Fundmaterial bearbeiten und

6

	L.	Er.	Z.
1 / Kerntstein	240	30	250
2 / "	155	0	45
3 / "	270	30	20
4 Kerntstein im Boden	310	35	275
5 Griffschiff			
6 Fortschliffungsfeld			
7 / Kopf und Griff	85	15	-25
8 / Kern. mit feinerem Plat.	40	15	-40
9 / rot verfarbter Stein	80	(ca 50)	-25
10 / rot verfarbter Stein	75	(ca 50)	-50
11 / Klopfschiff	60	?	-40
12 / Kern	50	70	-35
13 / ungeschliffener Stein	265	0	-20
14 / Stein (schwarzer Kalkstein) (gestrichelt)	100	210	-20
15 / Kerntstein	250	50	-25
16 / feinerer Maffel	100	30	-35
17 / Glanz	500	0	0
18 / feinerer Holzstein	550	0	-10
19 / kleinerer Kerntstein	360	40	+5
20 / feinerer Kerntstein	85	125	+10
	315	30	+5
21. / kleinerer Kerntstein	115	120	+10
22. / Kern	385	90	+70
23. / ungeschliffener Kern	110	130	0
24. / Kerntstein	170	125	0
25.			
26.			
27.			
28.			
29.			
30. / Kern (Klopfschiff)	115	145	-20
31. / Kerntstein	150	130	-20
32. / Kerntstein	80	80	25
33. / feinerer Kern	(320)	20	-10
34. / Kerntstein	175	50	-45
35. / Kerntstein	350	20	-10
36. / Klingenschiff	100	-15	-60
37. / kleinerer direkter Klingenschiff	120	10	-50
38. / kl. Holzschiff	115	20	-60
39. / ungeschliffener Kern	175	40	-45
40. / Kern Maffel rot			
41. / Kern			

Während der Grabungen wurden alle Funde dreidimensional eingemessen und die Koordinaten größerer Stücke im Fundbuch vermerkt (Abb. 6). Die Flächen-Koordinaten beziehen sich auf einen in den Zeichnungen vermerkten Nullpunkt, die Höhenangaben auf eine Nulllinie. Leider wurden nur die retuschierten Artefakte mit Fundnummern versehen, sodass nur für diese die exakte Lage kartiert werden kann. Da aber in den Fundlisten eine Kurzbeschreibung vieler anderer Funde vermerkt ist, wird man die Verteilung der unretuschierten Stücke und den Bezug zu dem Grubenbefund diskutieren können.

Das Inventar

Wie bereits erwähnt, gibt es von der Fundstelle Heisterbrink zwei Fundkomplexe. Der kleinere stammt aus der Sammlung Diekmann und befindet sich heute im Lippischen Landesmuseum in Detmold und umfasst 90 Stücke. Darunter sind sechs durch Feuer rot verfarbte Trümmer aus feinkörnigem Sandstein, die ein Gesamtgewicht von 235g aufweisen. Mesolithische Steingeräte (Abb. 7) sind eine kantenretuschierte Mikrospitze (Nr. 7, 2), zwei Trapeze (Nr. 7,

4-5), ein Mikrolith mit schräger Endretusche (Nr. 7, 8), ein Kerbrest (Nr. 7, 11), eine endretuschierte Klinge (Nr. 7, 20) und zwei Kratzer (Nr. 7, 20-21).

Neolithische Stücke (Abb. 8) sind ein retuschierter Beilabschlag mit Schlißfläche (Nr. 8, 2), ein lateralretuschierter Abschlag (Nr. 8, 3), ein Bohrer (Nr. 8, 4), ein Kratzerfragment (Nr. 8, 6), ein Doppelkratzer an breiter Klinge (Nr. 8, 7) und ein Abschlagkern mit Klopfsuren (Nr. 8, 9). Das 12-15mm dicke Bruchstück eines Armringes aus Kalkstein mit annähernd rundem Querschnitt (Abb. 9) gehört ebenfalls in diesen Komplex. Die Oberfläche ist durch Verwitterung verrundet. Daher gibt es nur wenig Hinweise auf die Art der Zurichtung. Eine kleine Partie der Oberfläche scheint geschliffen zu sein, einige wenige Reste von Schlagnegativen sind erkennbar. Der größere Teil der Oberfläche ist unregelmäßig, wie es bei einer Retuschierung ohne späteres Überschleifen zu erwarten wäre. Möglicherweise handelt es sich um ein Halbfertigprodukt, das bei der Bearbeitung zerbrochen ist.

Es ist nicht klar, welche Funde aus der Grabung stammen, denn nicht alle Funde sind beschriftet. Einige Stücke können auch Lesefunde von dem Weg sein, der direkt am Fundplatz vorbeiführt.⁴

Abb. 5 | Foto des Modells von der Fundstelle auf dem Heisterbrink aus dem ehemaligen Stadtmuseum Oerlinghausen. Das Modell gibt die während der Grabung gefundene Stratigraphie und die Grube im Profil wieder. Die beiden Personen auf der Fläche darüber verdeutlichen die Tätigkeiten, die durch die gefundenen Artefakte rekonstruiert werden können: links die Frau, die den Mahlstein benutzt; rechts der Mann, der seine Jagdwaffen repariert. Die Position der Personen und Geräte entspricht der Fundlage der entsprechenden Artefakte. Foto: AFM Oerlinghausen.

Abb. 6 | Heisterbrink: Seite aus dem Fundbuch mit Angaben zu den Funden 1-41 und ihrer Position in der Grabungsfläche. Aufzeichnungen: H. Meise - Nachlass Meise, Stadtarchiv Bielefeld, Bestand 107,4/ Kunsthalle, Nr. 556.

beprobieren zu dürfen. Im Lippischen Landesmuseum Detmold sind die Funde von H. Diekmann archiviert unter: DKZ 4017,102; Inv.-Nr. 1615. Für die Möglichkeit zur Bearbeitung sei E. Treude herzlichst gedankt.

4 DIEKMANN 1931, 44-47.

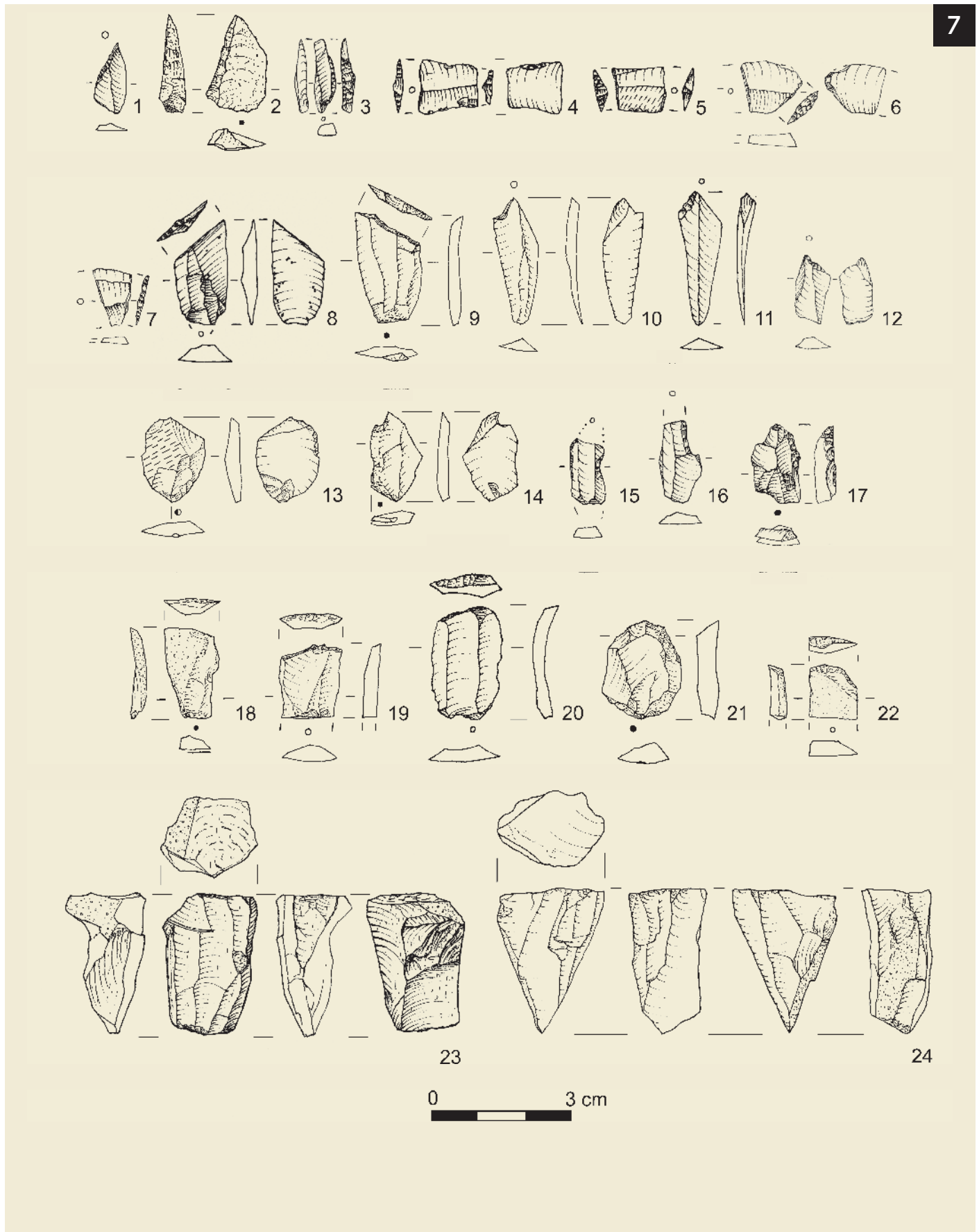


Abb. 7 | Heisterbrink: Mesolithische Steinartefakte. 1–2 Mikrospitzen; 3 Microburin Krukowski (Retuschierunfall); 4–7 Trapeze und Trapezfragmente; 8–9 Klingen mit schräger Endretusche; 10–14 Kerbreste; 15–16 Kerbbrüche; 17 Bohrer; 18–22 Kratzer; 23–24 Kernsteine (2. 19. 23 verbrannt; 8 eventuell anhaftende Reste von Schäftungsmittel = schwarze Punkte).
Zeichnungen: B. Gehlen/A. Rüschemann.

8

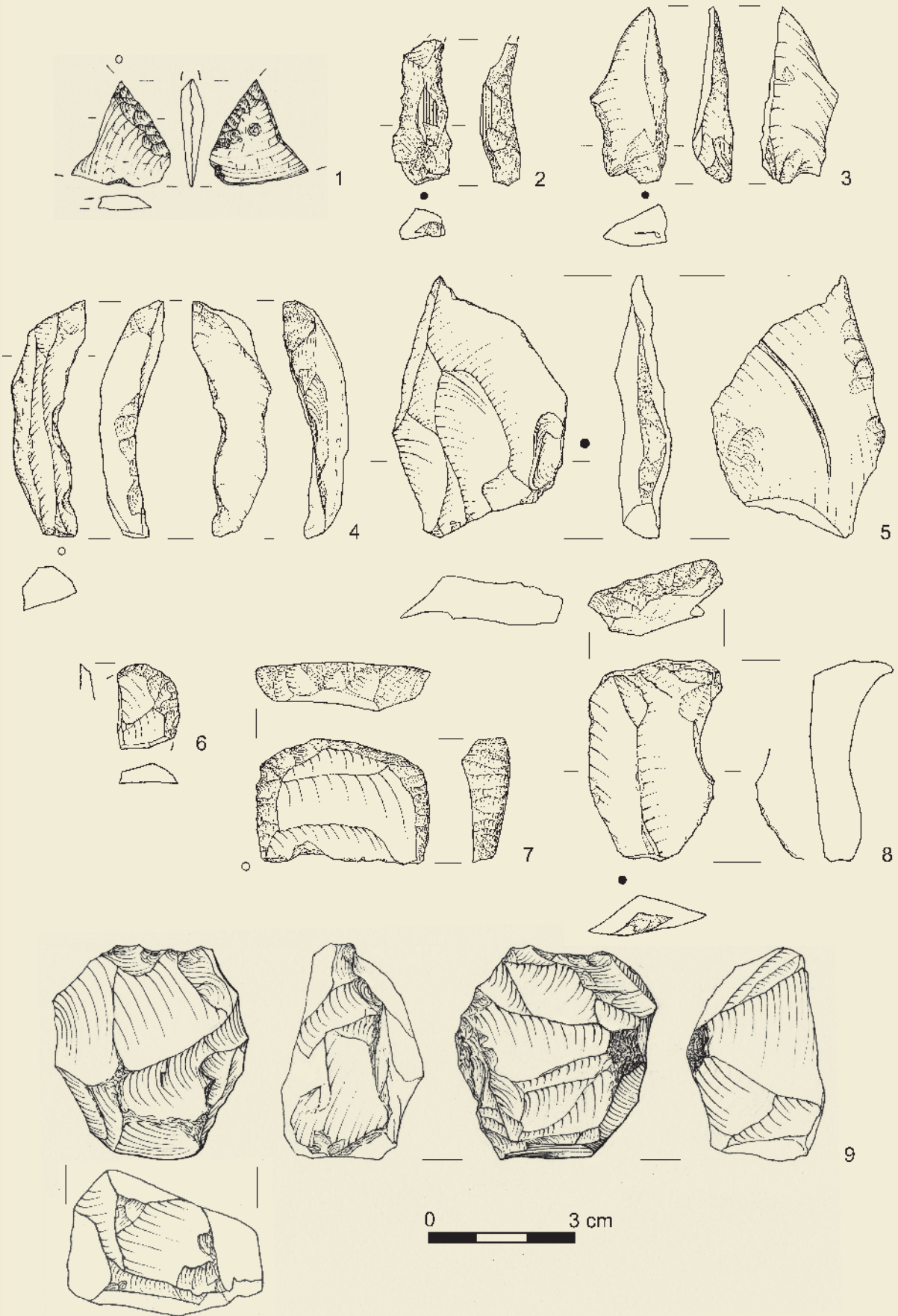
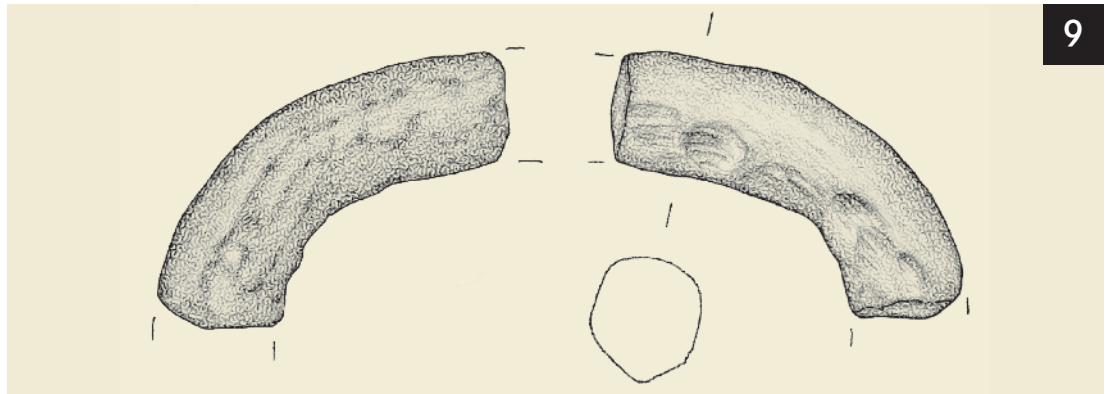


Abb. 8 | Heisterbrink: Neolithische Steinartefakte. 1 Pfeilspitzenvorarbeit (feuerverändert); 2 gekerbtes Stück an Abschlag von geschliffenem Feuersteinbeil (feuerverändert); 3 gekerbter Abschlag; 4 gekerbte Klinge/Bohrer (stark verrundet); 5 Präparationsabschlag mit ventraler Kantenretusche; 6–8 Kratzer; 9 Kernstein mit Schlagnarben.
Zeichnungen: B. Gehlen/A. Rüschemann.

Abb. 9 | Heisterbrink: Fragment eines Armrings aus Kalkstein mit erkennbaren Schlagnegativen und Schliffflächen. – M. 1:1.
Zeichnung: A. Rüschemann.



Übersicht Grundformverteilung der Feuersteine								
alle Grundformen	Absplisse (Abschläge < 11 mm)	Abschläge	Klingen	artifizielle Trümmer	Kernsteine	natürliche Trümmer	unbest. Hitzetrümmer	Summe
Anzahl	110	476	220	24	4	1	34	869
Prozent	12,7	54,8	25,3	2,8	0,5	0,1	3,9	100,1

Tab. oben | Heisterbrink: Übersicht über die gesamte Grundformverteilung der Feuersteine. Es sind sowohl unretuschierte Stücke als auch Geräte und Artefakte mit Gebrauchsspuren enthalten.

Übersicht unretuschierte Grundformen									
Unmodifizierte Grundformen	Erhaltung								
	vollständig		Fragmente		Summen	natürliche Flächen		Feuereinwirkung	
	N	%	N	%		N	%	N	%
Absplisse (Abschläge < 11 mm Länge)	11	10,0	99	90,0	110	30	27,2	75	68,1
Abschläge	190	41,5	268	58,5	458	189	41,3	148	32,3
regelmäßige Klingen	5	25,0	15	75,0	20	3	15,0	5	25,0
unregelmäßige Klingen	45	31,5	98	68,5	143	57	39,9	22	15,4
unbestimmbare Klingen	0	0	25	100,0	25	5	20,0	8	32,0
regelmäßige Klingen < 11 mm Länge	1	-	0	0	1	0	0	0	0
unregelmäßige Klingen < 11 mm Länge	0	0	10	0	10	0	0	6	-
Klingen gesamt	51	25,6	148	74,4	199	65	32,7	35	17,6
Präparationsklingen	1	-	-	-	2	1	-	0	0
Präparationsabschläge	2	-	-	-	3	1	-	0	0
artifizielle Trümmer	0	0	-	100,0	23	14	60,9	4	17,4
unbestimmbare Hitzetrümmer	0	0	-	100,0	34	0	0	34	100,0
Kernsteine	3	-	-	0	4	2	-	1	-
Summen unmodifizierte Artefakte	258	31,0	69,0	833	301	36,1	297	35,7	
natürliche Trümmer	1	-	0	0	1	1	-	0	0

Tab. unten | Heisterbrink: Differenzierte Darstellung der unretuschierten Grundformen (inkl. der Stücke mit Gebrauchsspuren).

Tab. | Heisterbrink:
Übersicht über die Feuersteingeräte, die Artefakte mit Gebrauchsspuren und die Kerbreste. Die Geräteformen sind nach einer bekannten hierarchischen Zählweise geordnet (GEHLEN 2012).

Übersicht Feuersteingeräte					
Geräteformen	vollständig	Fragmente	Summen	natürliche Flächen	Feuereinwirkung
Mikrolithen (1 Microburin Krukowski)	6	3	9	0	2
Pfeilspitzen (neol.)	0	1	1	1	1
Bohrer (1 neol.)	2	0	2	0	0
Endretuschen (1 neol.)	5	4	9	4	4
Kratzer (2 neol.)	2	1	3	1	1
Lateralretuschen (2 neol.)	3	11	14	4	3
Beilfragment (neol.)	0	1	1	0	0
Klopfer (1 neol.)	1	1	2	2	0
Summen Geräte	19	22	41	12	10
Prozent	46,3	53,7	100,0	29,3	24,3
Artefakte mit Gebrauchsspuren	9	16	25	9	1
Summen benutzte Artefakte	28	38	66	21	11
Prozent	42,2	57,6	100,0	31,8	16,7
Kerbreste (Kerb-Schlag)	6	1	6	1	1
Kerbreste (Kerb-Bruch)	1	1	2	0	0

Der größte Teil der Funde, 779 Feuersteinartefakte und eine beachtliche Menge Holzkohle, wurde von H. Meise dem Historischen Museum in Bielefeld übergeben und wird heute im *namu* verwahrt.

Sämtliche geschlagenen Steinartefakte bestehen aus baltischem Geschiebefeuersstein, was vor allem an der Häufigkeit abgerollter, dünner Kreiderinde, an glatter Geröllrinde und an Frostsprünghflächen erkennbar ist. Die ursprünglich grauen Feuersteine sind meist ganz oder teilweise weiß, bläulich oder bräunlich patiniert. Von den 869 Feuersteinartefakten sind auffällig viele (297 unretuschierte Artefakte = 35,7% / 9 Geräte = 25,7%) durch Feuer verändert. Abschlüge sind mit knapp 55% verhältnismäßig gut vertreten, aber nur sehr wenige Kernsteine und Präparationsformen sind vorhanden (**Tab. S. 22 oben und unten**). Der Anteil der Klingen ist dagegen verhältnismäßig hoch. Die Feuersteinknollen sind also nicht an der Fundstelle selbst präpariert worden. Ebenso scheinen noch verwendbare Kernsteine nach einer sekundären Phase des Abbaus wieder mitgenommen worden zu sein. Der relativ hohe Anteil an feuerveränderten kleinen Artefakten könnte auf einen längeren Aufenthalt während des Spätmesolithikums deuten. Allerdings bleibt fraglich, ob alle Stücke während des Aufenthaltes der Mesolithiker verbrannt oder durch deutlich jüngere Feuereinwirkungen entstanden sind, wie eines der ¹⁴C-Daten nahelegt (s. u.).

Nach den geringen Maßen fast aller Artefakte und Geräteformen ist der Großteil der Steinartefakte wohl dem Endmesolithikum zuzuordnen. Die meisten Klingen sind sehr klein und dünn. Dies ist am besten anhand der Breiten und Dicken darstellbar, da nur verhältnismäßig wenige Klingen in voller Länge vorhanden sind (**Abb. 10**). Auch die Abschlüge sind überwiegend klein, wie die Längen und Dicken der vollständigen Stücke verdeutlichen (**Tab. S. 23; Abb. 11**). Die wenigen großformatigen Objekte, deren Maße außerhalb der geschlossenen Gesamtverteilungen liegen, kann man relativ sicher als neolithisch ansehen. Dies gilt ebenso für Geräte an größeren Grundformen sowie für flächig retuschierte Artefakte und den retuschierten Abschlag von einem geschliffenen Beil (**Abb. 8, 2**). Jungsteinzeitliche Bauern können sich daher nur kurzfristig an der Fundstelle aufgehalten haben – auch wenn der Mahlstein auf eine Siedlung in der Nähe hinweisen mag.⁵

Unter den Mikrolithen sind vier Trapeze bzw. Trapezfragmente und zwei Klingen mit schräger Endretusche typisch für spät- oder endmesolithische Inventare. Die beiden kantenretuschierten Mikropfeilspitzen und das Mikrolithfragment in Form eines Microburin Krukowski, bei dem es sich um einen Retuschierunfall handelt, sind keine eindeutig jün-

⁵ GEHLEN 2012, 712.

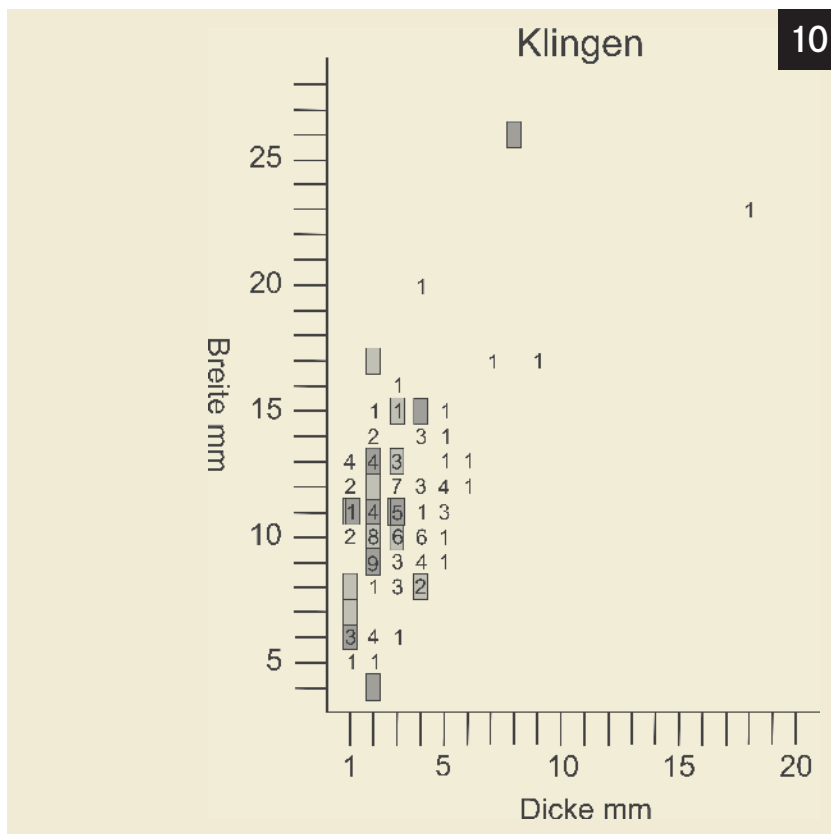


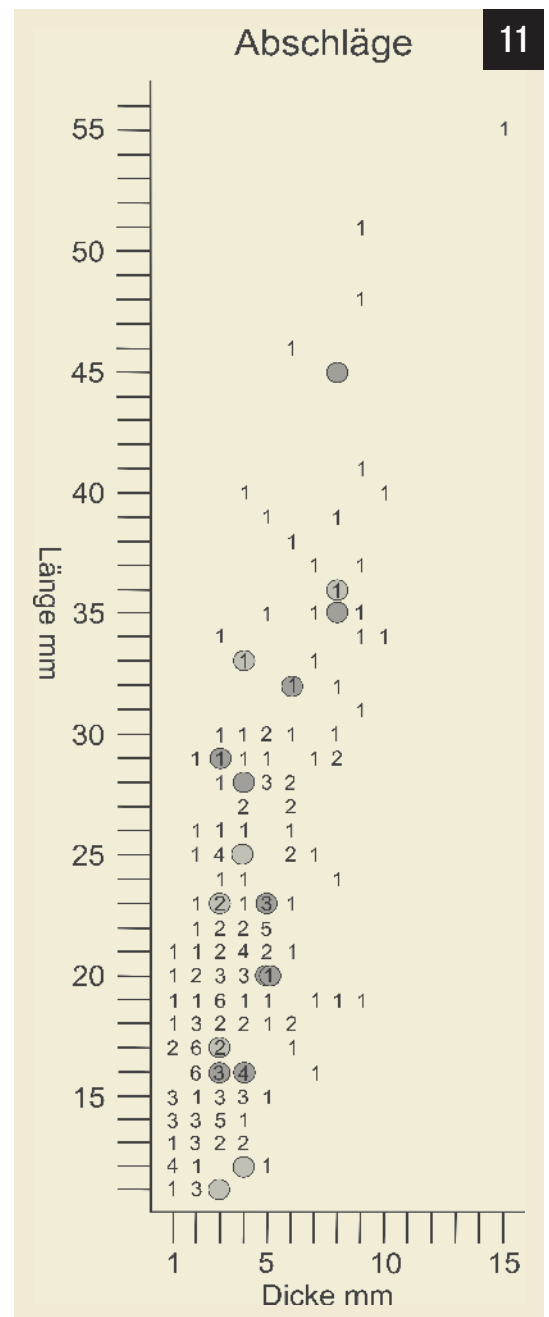
Abb. 10 | Heisterbrink: Breiten und Dicken der unretuschierten vollständigen Klingen länger 10 mm (schwarze Ziffern) und der Geräte an Klingen aus Feuerstein (graue Rechtecke). Die Rechtecke repräsentieren jeweils ein Gerät; zwei übereinander gestaffelte Rechtecke bedeuten jeweils zwei Geräte mit den entsprechenden Maßen. Die dunkelgrauen Signaturen bezeichnen vollständige Geräte, die hellgrauen Gerätefragmente. *Grafik: B. Gehlen/W. Schön.*

Abb. 11 | Heisterbrink: Längen und Dicken der vollständigen unretuschierten Abschläge größer 10 mm (schwarze Ziffern) und der Geräte an Abschlägen aus Feuerstein (Kreise). Die Kreise repräsentieren jeweils ein Gerät; zwei übereinander gestaffelte Kreise bedeuten jeweils zwei Geräte mit den entsprechenden Maßen. Die dunkelgrauen Signaturen bezeichnen vollständige Geräte, die hellgrauen Gerätefragmente. *Grafik: B. Gehlen/W. Schön.*

germesolithischen Formen. Sie kommen bereits im Frühmesolithikum vor, sind aber auch noch in späten Inventaren vorhanden.⁶ Soweit beurteilbar, handelt es sich bei den Trapezmikrolithen um symmetrische, breite Formen an annähernd regelmäßigen Klingen. Die beiden endretuschierten Klingen, von denen eine möglicherweise Reste von Schäftungsmittel in Form kleiner schwarzer Flecken aufweist (**Abb. 8, 8**), kann man als Pfeilspitzen ansprechen, wie Mikrogebrauchsspurenanalysen an vergleichbaren Stücken aus dem endmesolithischen Fundmaterial von Henauhof Nord II belegen.⁷ Daher werden sie hier zu den Mikrolithen bzw. Bewehrungen gezählt. Bei dieser Zählung stehen neun Bewehrungen acht Kerbresten gegenüber. Die Herstellung der Mikrolithen erfolgte sowohl in Kerbschlag- als auch in Kerbruchtechnik (**Abb. 8, 10–16**). Der mit 28,1% hohe Anteil an Bewehrungen im mesolithischen Geräteinventar und die Häufigkeit eher unspezifischer Geräte wie End- oder Lateralretuschen sprechen für jagdbezogene Aktivitäten am Ort und gegen eine länger andauernde Siedlungstätigkeit mit verschiedenen Aktivitäten. Dies steht nicht zwingend im Gegensatz zu dem markanten Grubenbefund, der großen Menge an Holzkohle und den feuerveränderten Artefakten.

⁶ HEINEN 2012.

⁷ PAWLIK 1997, 164, 167.



Holzkohleanalysen und ¹⁴C-Datierungen

In den Fundkomplexen beider Museen sind verschiedenen große Holzkohleproben vorhanden, von denen bislang zwei datiert wurden. Beide stammen aus dem Nachlass von H. Diekmann. Eine wurde 1994 für die Masterarbeit von F. Goldschmidt vom Labor für ¹⁴C-Datierung am Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität zu Köln auf 510 ± 67 n. Chr. kalibriert, d. h. in das Frühmittelalter datiert.⁸ Eine Bestimmung der Holzarten fand nicht statt.

Die zweite Probe wurde im Labor von CologneAMS an der Universität zu Köln auf kalibriert

⁸ GOLDSCHMIDT 1995. Das frühmittelalterliche Datum wurde letztlich nicht in die Masterarbeit aufgenommen (Information B. Weninger, Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität zu Köln). – KN 4682: 1537 ± 62 BP.

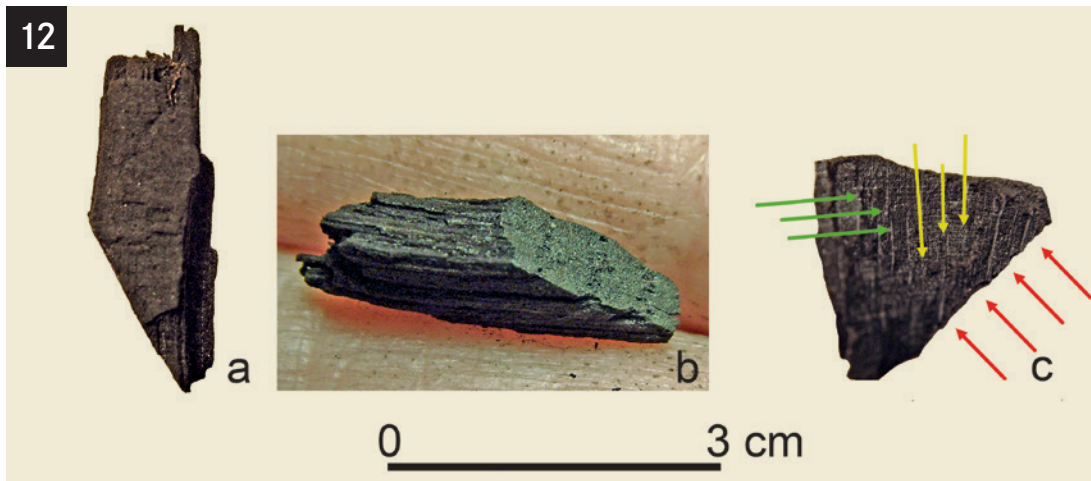


Abb. 12 | Verkohlte Reste von möglichen neolithischen Holzartefakten. Links und Mitte: Eichenholzkohle (*Quercus*-Holztyp) mit einseitiger Zuspitzung (ca. 60°) in zwei Ansichten; rechts: Buchenholzkohle (*Fagus*-Holztyp) mit intentioneller Abschrägung (rote Pfeile). Die Orientierung der Abschrägung in Bezug zum Verlauf der Jahrringgrenzen (grüne Pfeile) und der Holzstrahlen (gelbe Pfeile) steht einer natürlich entstandenen Abschrägung (Bruch) entgegen.

Fotos: U. Tegtmeier.

5005 ± 67 v. Chr. datiert.⁹ Nach der Untersuchung von U. Tegtmeier vom Labor für Archäobotanik der Universität zu Köln stammt die Probe von Eichenholzkohle mit nur schwach gebogenen Jahrringen.¹⁰ Weil Eichen mehrere hundert Jahre alt werden können, muss das ermittelte Datum also als *Terminus ante quem* angesehen werden.

Da es keine Hinweise auf die genaue Herkunft der Proben innerhalb der Grabungsfläche gibt, bleibt offen, aus welchem Horizont sie stammen. Die frühmittelalterliche Probe könnte aus einem Bereich stammen, im dem ca. 6 m westlich des steinzeitlichen Platzes bei ca. 15 cm bis 20 cm unter der Geländeoberfläche längliche verkohlte Holzreste von geringer Dicke von H. Schwanold gefunden wurden.¹¹

Aus der Sammlung Meise, die sich im *namu* in Bielefeld befindet, gibt es umfangreiche Holzkohleproben. Nach den Profilzeichnungen stammen sie aus der Holzkohleschicht oberhalb der Grube und lagen ca. 10 cm höher als der Mahlstein (vgl. Abb. 4b). Bisher wurden verschiedene Kohlestücke aus dem Niveau -5 cm unter Grabungsnul zur botanischen Bestimmung an U. Tegtmeier gegeben. Hiervon sind an überwiegend relativ großen Stücken drei Holzarten nachweisbar gewesen: *Quercus* (Eiche, 23 Stücke), *Fagus* (Buche, 2 Stücke) und *Pinus* (Kiefer, 1 Stück). Zwei Stücke sind verkohlte Reste von Holzartefakten (Abb. 12). So ist eine Buchenkohle an einem Ende zugespitzt, eine Eichenkohle künstlich abgeschrägt. Diese Stücke sollen demnächst, ebenso wie die Kiefernprobe, AMS-datiert werden.

Kultureller Kontext

Nicht nur das kalibrierte AMS-Datum um 5005 v. Chr., sondern auch der Habitus der Mikrolithen und die geringe Größe der meisten Feuersteinartefakte datieren den kulturell noch mesolithisch geprägten Fundkomplex in die Zeit des Übergangs vom Altzum Mittelneolithikum.¹² Da sich sowohl in der späten Linienbandkeramik als auch im älteren Mittelneolithikum der näheren und weiteren Umgebung keine Parallelen zu dem spätmesolithisch wirkenden Fundmaterial finden, aber sehr wohl zur frühen Swifterbant-Kultur, einer Wildbeutekultur in den nordwestlichen Niederlanden und in Flandern, möchten wir das Fundmaterial als »endmesolithisch« bezeichnen.

Die Swifterbant-Kultur beginnt um etwa 5500 v. Chr. und dauert bis ca. 3800 v. Chr.¹³ Sie beginnt somit nur wenig früher als die in den Lössgebieten Westdeutschlands, Südlimburgs (Niederlande) und Belgiens verbreitete Linienbandkeramik (ca. 5300 bis 4900 v. Chr.). Beziehungen zwischen Swifterbant und Linienbandkeramik werden durch Steinartefakte (Pfeilspitzen, Klingengeräte) und Feuersteinrohstoffe aus Südlimburg deutlich. Im Lauf der Zeit übernimmt die Swifterbant-Bevölkerung allmählich Elemente des Neolithikums von ihren südlichen Nachbarn, zunächst die Herstellung von Keramik (um 5000 v. Chr.), dann die Viehzucht (um 4600 v. Chr.) und schließlich den Getreideanbau (um 4300 v. Chr.). Die Keramik weist allerdings von Beginn an einen eigenartigen Formen- und Verzierungsstil und eine eigene Machart auf.¹⁴ Typische Bewehrungen der älteren Swifterbant-Kultur sind zunächst noch langschmale Mikrolithformen (Mikrospitzen, ungleichschenklige Dreiecke), Segmente

9 Col 2190.1: 6080 ± 47 BP. Die Datierung verdanken wir J. Rethemeyer und ihrem Team von CologneAMS an der Universität zu Köln.

10 Die Bestimmung der Hölzer an den Kohlen vom Heisterbrink wurde von U. Tegtmeier vom Labor für Archäobotanik am Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität zu Köln durchgeführt (Schriftliche Berichte vom 2.8.2013 und vom 23.4.2014). Dafür danken wir ihr an dieser Stelle sehr herzlich.

11 DIEKMANN 1927.

12 Vgl. OTTEN u. a. 2015, 448–449 Tabelle.

13 Vgl. CROMBÉ u. a. 2015; DEVRIENDT 2014; LOUWE-KOOIJMANS 2001.

14 Jüngste umfassende Beschreibung der Swifterbant-Kultur siehe DEVRIENDT 2014, 5–7, 262–284.

und symmetrische sowie leicht asymmetrische Trapeze an dünnen und schmalen regelmäßigen Klingen. Ab etwa 5000 v. Chr. dominieren verschiedene symmetrische und leicht asymmetrische Trapezformen, teilweise mit ventraler Retusche an einer Kante, und Segmente das Mikrolithinventar. Nach etwa 4600 v. Chr. treten neben symmetrischen Trapezen auch echte Pfeilscheiden auf.¹⁵ Weitere Hinweise auf endmesolithische Kulturen Nordwesteuropas und Südschwedens in Westfalen wurden jüngst von B. Stapel zusammengestellt.¹⁶

Ein gut vergleichbares Steinartefaktinventar aus baltischem Geschiebefeuersstein stammt aus Vreden, Stadtlohner Straße, im Kreis Borken im westlichen Münsterland. Es weist nur wenige Geräte auf. Die Mikrolithformen sind ein gestrecktes symmetrisches Trapez, eine schmale kantenretuschierte Mikrospitze und das Fragment einer kantenretuschierten schmalen Klinge, die wohl als Rückenmesser anzusprechen ist. Zwei AMS-Daten an Haselnusschalen ergaben kalibriert ein Alter von etwa 4900 v. Chr.¹⁷ Obwohl es Unterschiede bei den Anteilen der Silexgeräteeformen in den Inventaren von Vreden und Heisterbrink gibt, weisen sie durch die Mikrolithformen, die Kleinheit der Abschlüge und Klingen sowie die Herstellungstechnik deutliche Gemeinsamkeiten auf.

Zur absoluten Datierung des Fundplatzes auf dem Heisterbrink an den Beginn des 5. Jahrtausends v. Chr. passt auch das Fragment des Steinarmringes. In Mitteleuropa sind Steinarmringe aus Kalkstein oder Marmor von der späten Bandkeramik bis in das Mittelneolithikum belegt. Der nächste Fundplatz im Westen wäre das Hinkelsteiner Gräberfeld von Worms-Rheingewann. Weitere Beispiele sind aus der spätesten Bandkeramik im Pariser Becken und der Groupe Blicquy in Belgien bekannt.¹⁸ Obwohl diese Kulturen ebenfalls zwischen 5000 und 4800 v. Chr. existierten, scheint es uns wegen der großen Entfernung (mind. 280 km) nicht wahrscheinlich, hier eine Beziehung zu sehen. Die Magdeburger Börde im Osten liegt mit ca. 180 km etwas näher. Dort kommen Marmorarmringe im Rössener Kontext, zumeist in Gräbern, vor.¹⁹ Bisher sind aber keine Halbfertigprodukte aus Rössener Kontext bekannt.

Solche gibt es aber in Nordwestböhmen. Nur dort wurden neben Abbauspuren an Steinbrüchen auch Herstellungsabfälle in Form von großen Bohrkernen für Marmorarmringe gefunden. Diese Stücke datieren in die späte Stufe IV oder V der Stichbandkeramik, welche zeitgleich mit der Rössener Kultur in Mitteldeutschland ist (ab ca. 4800 v. Chr.). Die wenigen Spuren an dem Stück vom Heisterbrink weisen auf eine andere Art der Herstellung hin. Möglicherweise ähnelt sie dem im Westen Üblichen: Zunächst wurde eine runde Steinscheibe retuschiert, dann ein kleines Loch in die Mitte gebohrt und von dort aus das Steinmaterial durch Retuschieren bis zur gewünschten Dicke des Ringes entfernt.

Offensichtlich sind ein kleiner Teil des Artefaktinventars vom Heisterbrink und vermutlich auch ein Teil der Holzkohleanhäufungen in das jüngere Neolithikum zu datieren. Wichtigster Hinweis auf die Zeitstellung ist der Abschlag von einem geschliffenen Beil aus Feuerstein (**Abb. 8, 2**). Aber auch ein Kratzer mit besonders breiter Klinge (**Abb. 8, 7**) könnte in einen jüngeren Abschnitt des Neolithikums weisen. Zwar sind erste Feuersteinbeile aus Rössener Kontext im Rheinland bekannt,²⁰ sie gehören aber erst vom Jungneolithikum an, ab etwa 4200 v. Chr., zum typischen Gerätespektrum.²¹

Das Inventar vom Heisterbrink in Ostwestfalen ist der erste größere Fundkomplex des Endmesolithikums, der in die Zeit um 5000 v. Chr. datiert. Das Steinartefaktinventar weist Parallelen zur spätmesolithisch-endmesolithisch-frühneolithischen Swifterbant-Kultur der nördlichen Niederlande auf. Außer dem Fundkomplex von Vreden im Kreis Borken (Münsterland) gibt es bisher aus Nordwestdeutschland kein absolut datiertes Inventar wildbeuterischer Bevölkerungen aus dieser Zeit. Diese beiden Fundstellen bieten daher unverzichtbare Bausteine für die Erstellung der Chronologie der Mittelsteinzeit in Westfalen. Über das Fragment eines Steinarmringes vom Heisterbrink können wir Beziehungen zur gleichzeitigen Linearbandkeramik oder Rössener Kultur im näheren und weiteren Umfeld annehmen. Diese Annahme steht nicht im Gegensatz zu der AMS-Datierung um 5000 v. Chr., da es sich dabei um ein Datum ante quem handelt.

15 NIEKUS 2009.

16 HEINEN/ORSCHIEDT/STAPEL 2015.

17 STAPEL 2005; Die AMS-Daten: GrA 21396: 6000 ± 50 BP = 4897 ± 62 calBC; GrA 22941: 6035 ± 45 BP = 4931 ± 62 calBC.

18 Richtungweisend sind hier RIGAUD 2011; AUXIETTE 1989; CASPER u. a. 1994. – Eine Zusammenstellung von neolithischen Armringfunden auf Deutsch findet sich bei BIERMANN 2003.

19 ZÁPOTOCKÁ 1984, 76–78, Abb. 10–11. Der Innendurchmesser des Ringes vom Heisterbrink kann auf ca. 7 cm rekonstruiert werden, was im oberen Bereich der stichbandkeramischen Steinarmringe aus Böhmen liegt (ZÁPOTOCKÁ 1984, 84, Abb. 16).

20 GEHLEN 2012, Abb. 11.6; 7; 749 f.

21 Zur Verbreitung der Michelsberger Kultur in Westfalen siehe Karte Abb. 3 in HEINEN/ORSCHIEDT/STAPEL 2015. Zum Gerätebestand der Michelsberger Kultur und der Trichterbecherkultur siehe HEINEN/STAPEL 2015, 227 f.

Biographischer Anhang:

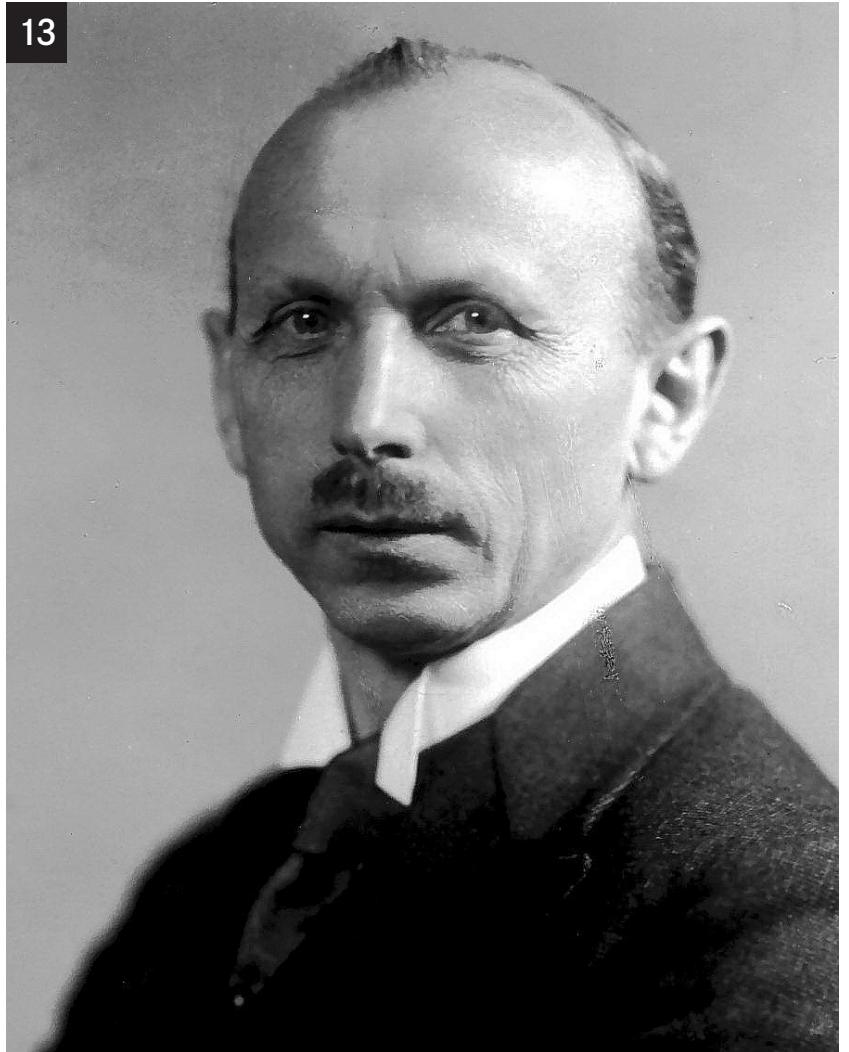
Leben und Werk von Heinrich Meise

Die Funde und Dokumente zum Heisterbrink sind verschiedenen Personen zu verdanken, die sich in Ostwestfalen seit dem frühen 20. Jh. der Erforschung der Urgeschichte ihrer Heimat verschrieben hatten. Neben Siegfried Junkermann aus Bielefeld, Heinrich Schwanold aus Detmold, Friedrich Langewiesche aus Bünde und Hermann Diekmann aus Oerlinghausen war es vor allem Heinrich Meise (Abb. 13), der sich als Schulleiter und Beauftragter für die Bodendenkmale um die Steinzeitforschung und Geschichte Ostwestfalens verdient gemacht hat. Auf seine Aufzeichnungen, die im Stadtarchiv Bielefeld aufbewahrt werden, gehen die zuvor präsentierten Informationen zu den Fundumständen am Siedlungsplatz Heisterbrink zurück. Er sorgte außerdem dafür, dass die meisten Fundstücke in das damalige Historische Museum in Bielefeld gelangten und somit der wissenschaftlichen Bearbeitung heute noch zugänglich sind.²²

Am 12. April 1877 wurde Heinrich Meise als Sohn des Bäckermeisters Heinrich Meise in Bethel (Gadderbaum) geboren. Sein Vater war der ravensbergischen Erweckungsbewegung verbunden. In diesem Geiste wurde auch Heinrich erzogen. Sein täglicher Wegbegleiter war der gleichaltrige Friedrich von Bodelschwingh d. J., dessen Vater Friedrich von Bodelschwingh die Anstalt Bethel gegründet hatte. Meises Jugendfreund leitete Bethel seit 1910.²³

Heinrich Meise arbeitete von 1900 bis 1904 als Lehrer an der deutschen Auslandsschule in Ruse (dt. Rustschuk) in Bulgarien, wo er seine spätere Ehefrau Elise Caspari kennenlernte und 1903 heiratete. Zurück in der Heimat hatte er zunächst 1905 in Brake und 1906 bis 1909 in Senne II das Amt des Lehrers inne. Dort bewunderte er die vielen Hügelgräber und beklagte später ihre weitgehende Zerstörung. Nach einem pädagogischen Studium in Bad Godesberg und einem weiteren Auslandsaufenthalt wurde er 1913 Rektor der 8. Bürgerschule (später Petrischule) in Bielefeld. Von 1914 bis 1918 diente er als Soldat in Belgien, Frankreich und Rumänien. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde er wieder von 1919 bis 1937 Rektor an der Petrischule.

Heinrich Meise interessierte sich für die Geologie ebenso wie für die Archäologie und Geschichte Ostwestfalens und war deshalb aktives Mitglied des Westfälischen Heimatbundes. Im Jahr 1922 verfasste



er ein Wanderbuch, das er der Jugend widmete.²⁴ Seit 1920 verwaltete er als Pfleger die vorgeschichtliche Abteilung des Historischen Museums der Stadt Bielefeld. Ab 1922 gehörte er der Arbeitsgemeinschaft für Vorgeschichte für Minden-Ravensberg und Lippe an, die Siegfried Junkermann gegründet hatte. Junkermann begründete die Archäologie in Ostwestfalen und trug eine große Sammlung von Artefakten aus der Steinzeit zusammen. Weil er Jude war, musste er 1938 nach England auswandern. Ein Teil seiner Sammlung befindet sich heute im Naturkundemuseum *namu* in Bielefeld. Durch Junkermann angeregt, sammelte Heinrich Meise in den Jahren 1921 und 1922 Artefakte auf Feldern der Umgebung von Steinhagen.²⁵ Ab 1922 hatte er ein Amt im Vorstand des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg inne. Für den Naturwissenschaftlichen Verein für Bielefeld und Umgegend arbeitete er ehrenamtlich im Vorstand des Minden-Ravensbergischen Hauptvereins für Heimatschutz und Denkmalpflege. Er hielt viele heimatkundliche Vorträge und forschte

Abb. 13 | Heinrich Meise 1928.
Foto: Familienbesitz.

22 Mitte der 1970er-Jahre wurde das ehemalige Gebäude des Historischen Museums abgebrochen und die Funde gelangten ins Naturkundemuseum (*namu*). Vermutlich ist in diesem Zusammenhang der Mahlstein abhandengekommen. Das Inventar vom Heisterbrink ist im *namu* Bielefeld unter Inv.-Nr. 4017.08 archiviert.

23 MAURUSCHAT 2003, 14.

24 MEISE 1922.

25 WEHMEIER O. J., 2.

in privaten, staatlichen und kirchlichen Archiven. Gemeinsam mit Junkermann, Schwanold und Diekmann erforschte er in den 1920er-Jahren steinzeitliche Fundstellen in der Senne.

1937 ließ er sich mit 60 Jahren pensionieren und zog nach Amshausen (Steinhagen). Seitdem beschäftigte er sich hauptsächlich mit der Katalogisierung der vorgeschichtlichen Sammlung in Bielefeld. Von 1948 bis 1954 war er Kreisheimatpfleger des Altkreises Halle und 1950 gründete er den Heimatverein Halle, dessen Vorsitzender er bis 1954 war. Danach blieb er Ehrenvorsitzender. Der Historische Verein für die Grafschaft Ravensberg ernannte ihn zum Ehrenmitglied. Der Erhalt historischer und archäologischer Denkmäler war für ihn sehr wichtig. So setzte er sich dafür ein, dass das Gräberfeld am Schnatweg in Steinhagen durch den Kreis aufgekauft und dann unter Schutz gestellt werden sollte. Leider konnte er die Politiker nicht überzeugen, sodass heute nur noch ein kleiner Teil davon erhalten ist.

Heinrich Meise arbeitete sehr genau und gewissenhaft. Er zeichnete Karten und Artefakte und veröffentlichte sie in Büchern und Aufsätzen. »Mit seinen Werken wollte Heinrich Meise keine wissenschaftlichen Abhandlungen für eine elitäre Zuhörerschaft im ‚Elfenbeintürmchen‘ schreiben, sondern sein Wissen an ein breites Publikum weitergeben ...«²⁶. In unserer Zeitschrift *Archäologie in Ostwestfalen* erschien im Jahre 2000 ein Aufsatz aus seinem Nachlass.²⁷ »Zusammenfassend können wir sagen, dass Heinrich Meise etwa 40 Jahre lang in unserer Heimat archäologische Forschungen betrieben hat, indem er selbst Ausgrabungen anstellte, die Funde beschrieb und sie den Zeitepochen zuordnete.«²⁸ Am 8. Juni 1973 starb Heinrich Meise im Alter von 96 Jahren.

Hinweis zu den ¹⁴C-Daten

Alle im Text genannten kalibrierten ¹⁴C-Daten wurden erstellt mit CalPal online (<http://www.calpal-online.de>).

Literatur

- AUXIETTE 1989: G. Auxiette, Les bracelets néolithiques dans le Nord de la France, la Belgique et l'Allmagne rhénane. *Revue archéologique de Picardie* 1–2, 1989, 13–65.
- BAALES/POLLMANN/STAPEL 2014: M. Baales/H.-O. Pollmann/B. Stapel (Hrsg.), *Westfalen in der Alt- und Mittelsteinzeit* (Münster 2014).
- BANGHARD/GEHLEN 2014: K. Banghard/B. Gehlen, Die Mittelsteinzeit in Ostwestfalen-Lippe. In: BAALES/POLLMANN/STAPEL 2014, 207–213.
- BIERMANN 2003: E. Biermann, *Alt- und Mittelneolithikum in Mitteleuropa. Untersuchungen zur Verbreitung verschiedener Artefakt- und Materialgruppen und zu Hinweisen auf regionale Tradierungen*. Bd. 1 Text; Bd. 2 Katalog. (http://www.rheinland-archäologie.de/biermann2001_2003.pdf).
- CASPAR u. a. 1994: J.-P. Caspar/C. Constantin/A. Hauzeur/L. Burnez-Lanotte, *Nouveau éléments dans le Groupe de Blicquy en Belgique*. *Helenium* 34/1, 1994, 3–93.
- CROMBÉ u. a. 2015: P. Crombé/J. Verhegge/K. Deforce/E. Meylemans/E. Robinson, *Wetland landscape dynamics, Swifterbant land use systems, and the Mesolithic-Neolithic transition in the southern North Sea basin*. *Quaternary International* 378, 2015, 119–133.
- DEVRIENDT 2014: I. Devriendt, *Swifterbant Stones. The Neolithic Stone and Flint Industry at Swifterbant (The Netherlands) 2* (Groningen 2014).
- DIEKMANN 1927: H. Diekmann, *Der Steinzeitmensch um Oerlinghausen. Eine Werkstätte des Steinzeitmenschen im Schopketal entdeckt: Die Siedlung Heisterbrink*. *Westfälische Neueste Nachrichten* vom 12.11.1927, 6.
- DIEKMANN 1931: H. Diekmann, *Steinzeitsiedlungen im Teutoburger Wald. Ein Beitrag zur Erforschung des Mesolithikums* (Bielefeld 1931).
- FINKE 2003: S. Finke, *Heinrich Meise als Archäologe*. In: *Heimatverein Amshausen e. V. (Hrsg.), Heinrich Meise, Pädagoge, Schriftsteller, Künstler, Heimatforscher* (Amshausen 2003) 27–29.
- GEHLEN 2012: B. Gehlen, *Die Silexgeräte der Linienbandkeramik, des frühen Mittelneolithikums und der Rössener Kultur*. In: H. Floss (Hrsg.), *Steinartefakte vom Altpaläolithikum bis in die Neuzeit* (Tübingen 2012) 717–764.
- GEHLEN/BANGHARD/SCHÖN 2015: B. Gehlen/K. Banghard/W. Schön, *Bokel Fenn II bei Oerlinghausen. Ein Siedlungsplatz des Endneolithikums mit Hüttenbefund in Lippe*. In: OTTEN u. a. 2015, 288–292.
- GOLDSCHMIDT 1995: F. Goldschmidt, *Das Neolithikum im Landkreis Lippe* (Magisterarbeit Universität zu Köln 1995).
- HEINEN 2012: M. Heinen, *Mikrolithen*. In: H. Floss (Hrsg.), *Steinartefakte vom Altpaläolithikum bis in die Neuzeit* (Tübingen 2012) 599–620.

26 WEHMEIER 2003, 34.

27 MEISE 2000.

28 FINKE 2003, 29.

- HEINEN/STAPEL 2015: M. Heinen/B. Stapel, Hart wie Stahl. Die Steingeräte des Neolithikums. In: OTTEN u. a. 2015, 221–229.
 - HEINEN/ORSCHIEDT/STAPEL 2015: M. Heinen/J. Orschiedt/B. Stapel, Parallelgesellschaften. Bauern, Hirten und letzte Wildbeuter im Neolithikum Nordrhein-Westfalens. In: OTTEN u. a. 2015, 243–249.
 - KIND 1997: C.-J. Kind, Die letzten Wildbeuter. Henauhof Nord II und das Endmesolithikum in Baden-Württemberg. Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 39 (Stuttgart 1997).
 - LOUWE-KOOIJMANS 2001: L. P. Louwe-Kooijmans (Hrsg.), Hardinxveld-Giessendam Polderweg. Een mesolithisch jachtkamp in het rivierengebied (5500–5000 v. Chr.). Rapportages archeologische monumentenzorg 83 (Amersfoort 2001).
 - MAURUSCHAT 2003: G. Mauruschat, Biographie von Heinrich Meise. In: Heimatverein Amshausen e. V. (Hrsg.), Heinrich Meise, Pädagoge, Schriftsteller, Künstler, Heimatforscher (Amshausen 2003) 7–11.
 - MEISE 1922: H. Meise, Ravensberger Wanderbuch. Eine Heimatkunde. Unserer Jugend gewidmet (Bielefeld/Leipzig 1922).
 - MEISE 2000: H. Meise, Halle in Westfalen – Siedlungsreste aus den ersten Jahrhunderten n. Chr. mit einem Vorwort von Daniel Bérenger. Archäologie in Ostwestfalen 5, 2000, 49–61.
 - NIEKUS 2009: M. J. L. Th. Niekus, Trapeze shaped flint tips as proxy data for occupation during the Late Mesolithic and the Early to Middle Neolithic in the northern part of the Netherlands. *Journal of Archaeological Sciences* 36, 2009, 236–247.
 - OTTEN u. a. 2015: Th. Otten/J. Kunow/M. M. Rind/M. Trier (Hrsg.), Revolution jungsteinzeit. Archäologische Landesausstellung Nordrhein-Westfalen. Schriften zur Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen 11,1 (Darmstadt 2015).
 - PAWLIK 1997: A. Pawlik, Die lichtmikroskopische Gebrauchsspurenanalyse an ausgewählten Steinartefakten von Henauhof-Nord II. In: C.-J. Kind, Die letzten Wildbeuter. Henauhof Nord II und das Endmesolithikum in Baden-Württemberg. Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 39 (Stuttgart 1997) 150–178.
 - RIGAUD 2011: S. Rigaud, La parure: traceur de la géographie culturelle et des dynamiques de peuplement au passage Mésolithique-Néolithique en Europe. Thèse présentée à l'Université Bordeaux 1. École doctorale Sciences et Environnements (<https://tel.archives-ouvertes.fr/tel-00668694>).
 - STAPEL 2005: B. Stapel, Ein langdauernder Anfang. Steinzeit in Vreden. In: H.-W. Peine/H. Terhalle (Hrsg.), Stift – Stadt – Land. Vreden im Spiegel der Archäologie (Vreden 2005) 15–32.
 - STAPEL 2014: B. Stapel, Ausblick: Nachfahren der letzten Jäger, Sammlerinnen und Fischer in Westfalen. In: BAALES/POLLMANN/STAPEL 2014, 228–231.
 - WEHMEIER o. J.: E. Wehmeier, Fundort Steinhagen – Aus der Vorzeit und Frühgeschichte. Maschinenschriftlich (Auszug aus der Schulchronik Amshausen von Heinrich Meise).
 - WEHMEIER 2003: E. Wehmeier, Heinrich Meise und sein Schrifttum. In: Heimatverein Amshausen e. V. (Hrsg.), Heinrich Meise, Pädagoge, Schriftsteller, Künstler, Heimatforscher (Amshausen 2003).
 - ZÁPOTOCKÁ 1984: M. Zápotocká, Armringe aus Marmor und anderen Rohstoffen im Jüngeren Neolithikum Böhmens und Mitteleuropas. *Památky Archeologické* 75, 1984, 50–132.
- Kontakt**
 Dr. Birgit Gehlen
 Universität zu Köln
 SFB 806, Projekt D4
 Bernhard-Feilchenfeld-
 Straße 11
 50969 Köln
 bgehlen@uni-koeln.de
- Dr. Werner Schön
 An der Lay 4
 54578 Kerpen-Loogh
 werner.schoen@t-online.de
- Karl Banghard M. A.
 Archäologisches Freilicht-
 museum Oerlinghausen
 Am Barkhauser Berg 2–6
 33813 Oerlinghausen
 k.banghard@afm-oerling-
 hausen.de
- Heinz-Dieter Zutz
 Rolandstraße 10
 33515 Bielefeld
 gefaozutz@t-online.de

